

FREIE SICHT

# Rechtliche Tieffliegerei

MONIKA ROTH

Von einer Bananenrepublik spricht man bei Zuständen, die mindestens ein «Gschmäcki» haben, die nach Vetternwirtschaft oder nach korrupten Zuständen riechen. Wir sind schnell bereit, solche Geruchszustände im Ausland zu erschnüffeln und zu bewerten.



Bei uns bleibt die grosse Empörung aus, auch wenn sie angebracht ist. Man denke an die Fifa. Oder an die Immunitätskommission des Nationalrats, die sich weigerte, der Bundesanwaltschaft die Möglichkeit zu geben, abzuklären, ob im Zusammenhang mit einer Zahlung an einen Nationalrat ein Straftatbestand erfüllt sei (Kasachstan-Affäre). Da es nur um ein paar tausend Franken gehe, so befanden die Parlamentarier, und somit der Unrechtsgehalt «tief» sei, sei die Aufhebung der Immunität nicht angemessen.

Der Nationalrat hatte eine Rechnung in Höhe von 4635 Franken gestellt für Auslagen, die ihm gar nicht entstanden waren, und diese Rechnung wurde von einem bekannten Lobbyisten bezahlt. Konkret ging es um Geld für ein Erste-Klasse-Senioren-Generalabonnement, das der Nationalrat bereits vom Bund gratis erhalten hatte.

Ich fand bemerkenswert und sehr peinlich, wie auf dem Niveau moralischer und rechtlicher Tiefflieger argumentiert wurde. Von Vertretern des Volkes. Ebenso auffallend ist, dass die Öffentlichkeit nach einem kurzen Aufschrei in der Presse wieder schwieg. Man kann nicht nicht kommunizieren: Dieser Satz von Paul Watzlawick gilt immer.

## «Man verdreht die Augen, schliesst sie und passt sich dann doch an.»

Der bevorstehende 1. August wäre eine gute Gelegenheit, sich kritisch mit unserem Selbstbild auseinanderzusetzen. So wie man es eigentlich auch vom Trainer der Deutschen Nationalelf nach deren Kartoffelsackspiel an der WM in Russland erwartet hat. Ich habe diesbezüglich etwas gelesen, das mich fasziniert hat: Im Juni 2018 sei ein Mythos in die Brüche gegangen, der so lautete: «Fussball ist ein einfaches Spiel; 22 Männer rennen 90 Minuten einem Ball hinterher und am Ende gewinnen immer die Deutschen.»

Mit endenden Mythen haben wir auf anderen Feldern leider grosse Erfahrung. Diese Erfahrung mündet dann darin, dass wir uns nach hohen Kosten neuen Regeln und Standards unterwerfen. Dies keineswegs, weil wir einsehen, dass wir zu wenig hinterfragt haben (nachrichtenlose Vermögen, Umgang mit Steuerhinterziehung), sondern weil uns «die anderen» – namentlich die Amerikaner – unter Druck setzen. Keine Gedanken und Worte werden geäussert, die auf Einsicht schliessen lassen. Man verdreht bitter und besserwisserisch die Augen, schliesst sie und passt sich an – voller Groll und mit dem Hinweis, dass diese anderen «es» ja auch gemacht hätten oder sogar noch täten. So driften wir selbstverschuldet in die zweite Liga ab.

In dieser Kolumne schreiben «Handelszeitung»-Chefökonom Ralph Pöhner sowie Monika Roth, Professorin und Rechtsanwältin, Peter Grünenfelder, Direktor Avenir Suisse, und Reiner Eichenberger, Professor für Finanz- und Wirtschaftspolitik Universität Freiburg.

► FREIE SICHT

Alle Kolumnenbeiträge im Internet:  
[handelszeitung.ch/freiesicht](http://handelszeitung.ch/freiesicht)